

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 55=75 (1909)

**Heft:** 41

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

blauen Flügel musste die 27. württembergische Division gegen die 39. auf die Höhen von Heckfeld zurückgehen. Dabei wurde das zweite Bataillon des Regiments 123 und die erste Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 49 ausser Gefecht gesetzt. Da das XIV. Armeekorps an die Höhen von Heckfeld herangekommen war, musste Blau auf das rechte Tauberufer zurückgehen. Das Kavalleriekorps, das bei Eubigheim einen „Feuerüberfall“ durch die Kavalleriedivision A erlitten hatte, ging auf Boxberg zurück. Beim Armeeoberkommando Blau traf gleichzeitig die Nachricht ein, der bisher neutrale Oststaat sei auf seine Seite getreten. Er stelle ihm die beiden an der Westgrenze stehenden Armeekorps zur Verfügung. Daraufhin beschloss Blau, östlich der Tauber das Eintreffen dieser Verstärkung zu erwarten. Rot wollte mit Tagesanbruch des 17. den Gegner in Front und linker Flanke angreifen.

Am Morgen des 17. stand Blau, die Tauber als Bewegungshindernis vor der Front, auf dem rechten Ufer derselben in einer gut gewählten Höhenstellung. Am rechten Flügel stand das I. bayrische Korps zwischen Werbach und Tauberbischofsheim. Es folgte weiter nach links die 26. bei Dietigheim-Diestelhausen, und die 27. württembergische Infanteriedivision bei Gerlachshausen-Marbach. Ihr linker Flügel war zurückgebogen. Auf den Höhen von Kützbrunn waren vier Haubitzbatterien in Stellung gebracht. Das Kavalleriekorps führte den linken Flügel bei Mergentheim. Soweit es die Kürze der Zeit erlaubte, hatten die blauen Truppen sich eingegraben. Im besondern waren die Schützengräben des 1. bayrischen Infanterieregiments „König“ musterhaft ausgebaut. Die Artillerie dagegen hatte es nicht für nötig gehalten, zur Geländeverstärkung zum Spaten zu greifen. Dagegen entwickelte sich Rot zum Angriff. Es gingen vor: die 28. Infanteriedivision über Königshofen, die 27. über Lauda, die 39. über Dittwar, die 4. bayrische über Schweinberg-Königheim, das III. bayrische Korps (die 5. und 6. Infanteriedivision) über Eiersheim und Uissigheim. Die Kavalleriedivision A war auf dem rechten Flügel auf Mergentheim vorgegangen. Dichter Nebel begünstigte die ganze Angriffsbewegung. Die Tauberübergänge waren sehr bald in der Hand von Rot. Die Arbeit der Pioniere in allen Ehren! So schnell wären die zerstörten Brücken und Stege im Ernstfall unter einem Höllenartilleriefeuer von Blau nicht wiederhergestellt worden. Das Passieren der Tauberdefileen bei dem starken Nebel verlangsamte besonders in der Front die Angriffsbewegung. Auf höhere Anordnung hatten die Truppen zum Sturm auf diese Spichernstellung das Gepäck abgelegt. Die Schützen des III. und XX. Armeekorps auf dem

linken Flügel von Rot kamen nur bis zur halben Höhe. Die 39. Infanteriedivision konnte gegen die steilen Hänge keinen Fuss breit Gelände gewinnen. Die Entscheidung fiel auf dem linken blauen Flügel. Hier war das XIV. badische Armeekorps, das bisher nur ein Marschierkorps gewesen war, zum erstenmal im Manöver im Gefecht eingesetzt worden. Es gelang ihm über Sailtheim-Messelhausen-Zimmern den linken blauen Flügel zu umfassen, wenn auch die zurückgehaltene 27. württembergische Infanteriedivision nicht ohne Erfolg einen Gegenstoss versuchte. Der Kaiser begleitete persönlich den Angriff seines badischen Grenadierregiments Nr. 110. Auf diesem Flügel gelang es einer gewandten roten Schwadron, eine blaue Haubitzbatterie zu nehmen. Nicht nur das Votum der Schiedsrichter, auch der Schlachtengott selbst hätte hier die Entscheidung zum Nachteil von Blau getroffen. Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde das Manöver abgebrochen. Der Kaiser versammelte die Generale und Stabsoffiziere zur Kritik. Für alle beteiligten Truppenteile fand er Worte der höchsten Anerkennung. Gerade in diesem Augenblick verriet das surrende Geräusch der Propellerschrauben das Nahen von Zeppelin III. Die force majeure des Wetters und der Winde hatte sein rechtzeitiges Erscheinen auf dem Manöverfelde verhindert: so konnte es nicht zum Wettstreit mit Gross II kommen. (Schluss folgt.)

### Ausland.

**Frankreich.** General Prudhomme tritt in einem Artikel, in *La France militaire* Nr. 7739 für die Schaffung von Depotbataillonen ein, die im Mobilmachungsfalle die einzuberufenden Rekruten und die von den aktiven Bataillonen Zurückgelassenen aufnehmen. Es sollen dazu die cadres complémentaires benutzt werden, die, für die Reserveregimenter bestimmt, diesen doch nur einen ungenügenden Halt bringen. Das Personal dieser Bataillone soll mit allen auf die Mobilmachung bezüglichen Vorarbeiten bekanntgemacht werden und die Verwaltung der Bekleidung, Ausrüstung usw. übernehmen. Um Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Majoren und den Chefs de bataillon zu vermeiden, müssten die cadres complémentaires einen Oberstleutnant als Chef erhalten. Militär-Wochenblatt.

**Oesterreich.** Wie alljährlich fanden auch heuer grössere Uebungen in der Krivoscie statt, zu denen auch Truppen aus dem nördlichen Teile des Militärkommandos Zara zugezogen wurden. Die Anforderungen an die Truppe waren ganz ausserordentliche, und doch herrscht die Meinung, dass sie nur wenig Nutzbringendes gebracht hätten. Abgesehen von den primitiven improvisierten Vorbereitungen, wäre die Anlage der Gefechte keineswegs der Ausfluss der Kriegserfahrungen des letzten Krieges gewesen.

Es ist unmöglich, Angriffe auf einen mehrere hundert Meter hohen Gipfel innerhalb einiger Stunden durchzuführen, und es ist bedenklich, wenn man hierdurch zu dem Glauben verleitet wird, den Beweis erfahrungsgemässer Zweckmässigkeit solcher Angriffe erbracht zu haben.

Entweder legt man die Uebungen in kleinerem Massstabe an, damit sie von den Truppen innerhalb eines Tages ordentlich und sachgemäss bewältigt werden können, oder man trifft für den Gegenfall solch umfassende Vorsorgen jeglicher Art, die den Truppen die Bürgschaft geben, während der Kampftage den gestellten hohen Anforderungen solch ausgedehnter Gefechte entsprechen zu können.

Dabei vergesse man nie, dass die Gesundheit des Soldaten Verpflegsimprovisationen nicht verträgt. Es wäre überhaupt zu erwägen, ob es nicht angezeigt wäre, in dem ressourcenarmen alljährlichen Manövergebiet in der Krivosie Barackenlager zu errichten. Gegenwärtig haben jene Truppen, die nicht in der Nähe von Forts lagern, fast stets zu biwakieren, und die mangelhaften Trainvorsorgen bringen es mit sich, dass häufig nicht einmal Decken für die Nacht vorhanden sind. Danzer's Armee-Zeitung.

**Norwegen.** Nach vielen und langwierigen Kämpfen, schreibt die Norsk Militaert Tidsskrift, sei endlich eine neue und zeitgemässe Heeresorganisation vom Storting angenommen worden. Dieser Beschluss sei von jedermann mit Freuden zu begrüessen, selbst von denjenigen, die verschiedenes sich anders gewünscht hätten, denn das Erreichte sei im grossen und ganzen so wichtig, dass Meinungsverschiedenheiten über einzelne Angelegenheiten verstummen müssten. Jede Organisation, sie hätte gestaltet werden mögen wie sie wolle, wäre stets nur auf dem Wege des Kompromisses zwischen militärischen sachverständigen Erwägungen und anderen Rücksichten, namentlich ökonomischer Art, zur Annahme gelangt. Wenn man in Betracht ziehe, dass das Normalbudget des neuen Organisationsgesetzes über doppelt so hoch sei, als das der Organisation von 1887, so könne man sich nur über die Entwicklung freuen, die das Heerwesen im Laufe von nur 22 Jahren genommen habe. Was erreicht sei, könne man im wesentlichen in folgende Sätze zusammenfassen: Die Einführung von Regimentern als Truppenteile auf einem solchen Fuss, dass Regimentsübungen möglich sind. Die Errichtung von höheren Einheiten, kombinierten Brigaden, die aus allen Waffenarten zusammengesetzt sind. Die Errichtung der im Tromsö-Stift stehenden Truppen. Die Ausstattung der Batterien der Feldartillerie mit vier Geschützen. — Die Neuorganisation soll im Jahre 1911 durchgeführt sein. Die Armee wird alsdann bestehen aus: 13 Infanterieregimentern zu je 3 Bataillonen, 4 Kavallerieregimentern zu je 4 Schwadronen, 4 Feldartillerie-Regimentern zu je 4 Batterien. Jeder Brigade werden je eine Ingenieur- und eine Festungs-Artilleriekompagnie, dem Feldartillerie-Regiment in Drontheim ausserdem einige schwere Batterien zugeteilt. Neu errichtet werden fünf Maschinengewehr-Abteilungen, die Jäger werden mit Skis, Fahrrädern und Telegrapheneinrichtungen ausgerüstet. Um die grossen Fortschritte, die durch diese Neuordnungen erreicht seien, nun auch genügend auszunutzen, führt die Tidsskrift weiter aus, sei es jedoch noch nötig, ein neues Wehrpflichtgesetz zu schaffen, das die Länge und Verteilung der Uebungszeiten auf die einzelnen Jahresklassen so regelt, dass das gesamte Befehlspersonal jährlich zu Truppenübungen einberufen werden kann, dass die älteren Jahresklassen wenigstens zweimal zu Wiederholungsübungen eingezogen werden, sowie, dass grössere Felddienst- bzw. Brigadeübungen ein festes Glied in der Reihe der Uebungen bilden. Ebenso ist es von wesentlicher Bedeutung, wie die Uebungszeiten auf die verschiedenen Unterabteilungen verteilt werden, dass die Peloton- (oder Rekruten-)schule, die Kompagnie-, Bataillons- oder

Regimentschule richtig aufeinander folgen. Man dürfe wohl nach den Vorgängen, die sich bei Annahme des neuen Heeres-Organisationsgesetzes abgespielt haben, der Hoffnung Raum geben, dass auch bei der Entscheidung über diese Fragen den militärischen Rücksichten gebührend Rechnung getragen werde. Mil.-Wochenbl.

**Griechenland.** Die neuen militärischen Organisationsgesetze der Regierung sind jetzt veröffentlicht worden. Sie bezwecken, den Kriegsstand der Armee auf 200 000 Mann zu bringen, ohne das Budget mit mehr als 24 bis 25 Millionen Drachmen zu belasten. Es soll ein militärischer Vorbereitungsdienst für alle jungen Leute über 16 Jahre eingeführt werden, der an Sonn- und Feiertagen stattfindet, um die berufliche Ausbildung nicht zu beeinträchtigen. Das Land wird in Bezirke geteilt und in ihnen werden die jungen Leute zusammenberufen, um jährlich 45 Tage im ganzen zu üben. Bis zum vollendeten 19. Lebensjahr, wo die aktive Dienstpflicht beginnt, sind sie also 135 Tage ausgebildet worden. Monatlich zahlen die Leute je zwei Drachmen für die Kosten des Schiessdienstes und wer die Bescheinigung der erfolgten Ausbildung erhält, braucht nur 20 Monate zu dienen. Wer die Zurückstellung bis zum 26. Lebensjahr verlangt, muss eine bestimmte Summe zahlen, die in die Kasse der Landesverteidigung fliesst. Wer vom 20. bis 26. Jahr den Vorbereitungsdienst fortsetzt, hat nur vier Monate zu dienen. Zweijährige Dienstzeit bei den technischen Waffen und der Artillerie ist für die Rekruten angesetzt, die den Vorbereitungsdienst nicht durchgemacht haben. Bei der Reiterei müssen die Leute, die kürzere Zeit dienen wollen, ein eigenes Reitpferd mitbringen. Nur körperliche Unfähigkeit befreit von der Wehrpflicht. Bisher stellten sich 65 Prozent der Dienstpflichtigen nicht, man hofft diese Zahl aber auf 10 Prozent herabzudrücken. Kölnische Zeitung.

**Bulgarien.** Das Offizierskorps erhält seinen Nachwuchs aus dem ganzen Volke; wer sich im Gymnasium auszeichnet, kann es auf allen Lebenspfaden weit bringen. Die Erziehung ist frei, ist jedem Jungen möglich, und scheint auch eine sehr gute zu sein. Da es im Volke keine besonderen sozialen Schichten gibt, da vorläufig noch nicht einmal der Reichtum solche Unterschiede erzeugt hat, kann höchstens die Intelligenz als eine Abstufung betrachtet werden. Doch besteht die Möglichkeit für einen jeden, in die Reihen der Intelligenz einzutreten. Daher ist das Offizierskorps auch ziemlich homogen — es können höchstens politische Unterschiede vorhanden sein. Man ist von dem Versuch abgekomen, eine militärische Ausbildung mit jungen Jahren anzufangen, und hält es für besser, den künftigen Offizier zuerst im Gymnasium ausbilden zu lassen. Sodann befindet er sich im 18. bis 20. Lebensjahre auf der Militärschule, woselbst er im zweiten Jahre sich für die künftige Waffe entscheidet und auch Reiten lernt. Im grossen ganzen sind die Bulgaren nicht gute Reiter. Sobald der Offiziersaspirant die Militärschule absolviert hat, wird er einem Regiment zugeteilt; der König behält sich vor, die Offiziere seiner Garde selbst zu wählen. Hiezu sind gute Schulleistungen, aber auch ein angenehmes Aeussere erforderlich. Das Offiziersgehalt ist ohne Zulage ausreichend. Der bulgarische Offizier führt ein biederes, einfaches Leben, legt höchst selten bürgerliche Kleidung an und lebt nur seinem Berufe. In den grösseren Städten befindet sich stets ein gemeinsames Kasino, in welchem die Herren auch auf kurze Zeit wohnen können. Obgleich diese Institute schön eingerichtet sind, herrscht durchaus kein Luxus. Das Kasino in Sofia ist besonders sehenswert. Militär-Zeitung.

**Italien.** Die geplante Neuorganisation des gesamten Heereskörpers, welche der grosse Bericht des italienischen Heeresuntersuchungsausschusses eingehend beleuchtet, sei nach den Ausführungen der „Internationalen Revue über die gesamten Armeen und Flotten“ (Februar 1909) auszugsweise und schematisch zusammengestellt wiedergegeben:

Gegenwärtige Organisation:	Infanterie:	Vorschlagene Organisation:
	Linieninfanterie:	
48 Brigaden.	40 Brigaden.	
96 Regimenter.	100 Regimenter mit je 1 Lehrabteilung für Masch.-Gew.	
228 Bataillone.	300 Bataillone.	
	Bersaglieri:	
12 Regimenter.	6 Regimenter mit je 1 Lehrabteilung für Masch.-Gew.	
36 Bataillone.	18 Bataillone.	
	Bersaglierradfahrer:	
12 den Regimentern angegliederte Kompagnien.	2 Regimenter Radfahrer zu 6 Bataill. und 24 Komp.	
	Alpini:	
7 Regimenter.	3 Divisionskommandos.	
22 Bataillone.	9 Brigadekommandos.	
75 Kompagnien.	29 Regimenter zu 5 Schwadronen (im ganzen 144 Schwadronen) mit 29 stellvertretenden Regimentskommandos und 29 Lehrabteilungen für Masch.-Gew.	
	Kavallerie.	
9 Brigadekommandos.	3 Divisionskommandos.	
24 Regimenter zu 6 Schwadronen (im ganzen 144 Schwadronen) und 48 Halbregimenter.	9 Brigadekommandos.	
	29 Regimenter zu 5 Schwadronen (im ganzen 144 Schwadronen) mit 29 stellvertretenden Regimentskommandos und 29 Lehrabteilungen für Masch.-Gew.	
	Artillerie.	
Gegenwärtige gemischte Organisation:	Vorgeschlagene Organisation, getrennt für technische Teile und Teile des stehenden Heeres.	
	Inspektionen, Direktionen und Kommandos:	
Generalinspektion der Artillerie.	Generalinspektion der Artillerie- u. Geniekonstruktionen.	
	Generalinspektion der Artillerie.	
Direktion der artilleristischen Versuche.	Bleiben unverändert.	
6 Feldartilleriekommandos.	12 Feldartilleriekommandos.	
3 Festungs- und Küstenartilleriekommandos.	Bleiben unverändert.	
13 Artilleriedirektionen.	1 Artilleriedirektion.	
13 Artillerieetablissemments.	Bleiben dem allgemeinen Umfange nach unverändert.	
	Feldartillerie:	
24 Feldartillerieregimenter.	Bleiben; jedoch werden wieder angegliedert: die 6 aus Ersparnisgründen in Gebirgsbatterien umgewandelten 6 Feldbatterien, 1 bis 2 Geschützbatterien jeden Regiments werden durch Haubitzbatterien ersetzt, wenigstens die Hälfte der Regimenter erhält eine Mobilisierungskernbatterie, die im Kriegsfall eine zweite Batterie aufstellt.	
1 reitendes Artillerieregiment zu 3 Abteilungen von 2 Batterien mit 4 Geschützen im Frieden und 6 Geschützen im Kriege.	1 reitendes Artillerieregiment zu 4 Abteilungen von 2 Batterien mit 4 Geschützen im Frieden und im Kriege.	
	Gebirgsartillerie:	
18 Gebirgsbatterien, 1 Regiment, 1 selbständige Abteilung.	30 Gebirgsbatterien, 2 Regimenter und selbständige Abteilungen.	
	Festungs-, Küsten- und Belagerungsartillerie:	
6 Festungs-, Küsten- und Belagerungs-Artillerieregimenter und die Artillerieabteilungen von Sardinien. Zusammen 25 Abteilungen mit 83 Kompagnien.	10 Festungs-, Küsten- und Belagerungs-Artillerieregimenter mit zusammen 31 Abteilungen, 93 Kompagnien, 9 Geschäftsstellen für das Material der Ports, einschliesslich einer Abteilung von 4 Haubitzkompagnien der Armee.	

**Geniewaffe.**

Leitender Reformgedanke: Scharfe Scheidung der beiden erforderlichen Truppenkommandos der Geniewaffe und zwar ein Truppenkommando für Sappeure, Mineure und Pontoniere und ein zweites für Telegraphisten, Eisenbahner und Spezialisten von den Verwaltungs-Geniedirektionen. Diesem Gesichtspunkte wurde Rechnung getragen.

Neuforderungen:

1. 1 Regiment für Brückenbau zu 4 Abteilungen, 12 Kompagnien und 3 Trainkompagnien;
2. 6 Kompagnien Eisenbahner, so dass mit den bestehenden 6 Kompagnien 1 Eisenbahnregiment entsteht.
3. 1 selbständige Genieabteilung für Sardinien.

Vorgesehene Erhöhung des ordentlichen Heereshaushaltes.

Es wird angestrebt, Infanteriekompagnien zu 93 Mann, Schwadronen zu 130 Pferden und Friedensbatterien zu 4 Geschützen mit 90 Mann und 60 Pferden aufzustellen. Die im Oktober 1908 auf Grund der neuen Rekrutierungsbestimmungen vollzogene Aushebung ergab, dass auch bei zweijähriger Dienstzeit eine mittlere Heeresstärke von 250 000 Mann ohne Schwierigkeiten zu erreichen ist. Dagegen wird die Beschaffung des erforderlichen Pferdmaterials schon im Frieden, besonders aber im Kriege ausserordentliche Schwierigkeiten bereiten.

Beansprucht werden an Geldmitteln:

a) Für die Erhöhung der mittleren Heeresstärke auf 250 000 Mann . . . . .	10 000 000 Lire
b) für die Organisation der Infanterie . . . . .	1 800 000 "
c) für die Organisation der Kavallerie einschliesslich Erhöhung des Pferdebestandes . . . . .	3 000 000 "
d) für die Organisation der Artillerie einschliesslich der Erhöhung des Pferdebedarfes . . . . .	6 046 000 "
e) für die Organisation der Geniewaffe . . . . .	213 000 "
<b>Zusammen . . . . .</b>	<b>21 059 000 Lire</b>

**Portugal.** Das Kriegsministerium hat vor kurzer Zeit neue Bestimmungen erlassen, die dazu dienen sollen, die Schiessfertigkeit der Schützen aus bürgerlichen Kreisen zu erhöhen, damit sie im Ernstfalle mit Vorteil bei der Verteidigung des Vaterlandes verwendet werden können. Zu dem Zwecke wird nicht nur eine bestimmte Anzahl von Patronen aus den Vorräten der Heeresverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt, sondern es werden auch auf den Militär-Schiessständen Wettbewerbe mit Preisverteilungen an die besten Schützen abgehalten. Die Ausbildung im Schiessen findet auf dem Schiessplatze bei Lissabon das ganze Jahr hindurch, auf den übrigen Schiessständen von März bis Oktober, und zwar überall an Sonntagen statt. Geschossen wird mit dem Kropatschekgewehr M/86/99. An den Uebungen kann jeder Portugiese vom 15. bis zum 45. Lebensjahre teilnehmen, sofern ihn nicht ein körperliches Gebrechen am Schiessen hindert. Ferner können sich die Wehrpflichtigen der 1. und 2. Reserve, sowie ausgesiente Soldaten bis zum 45. Lebensjahre als Schützen in die Rollen einschreiben lassen. Im Laude wohnende Ausländer können sich mit Genehmigung des Kriegsministers an den Schiessübungen beteiligen. Die aktiven Offiziere sowie Bürger über 45 Jahre dürfen mit gewissen Beschränkungen an den Schiessen teilnehmen. Geschossen wird: dreimal mit je fünf Patronen auf 100 m, desgleichen auf 200 m; zweimal mit je fünf Patronen auf 300 m, desgleichen auf 400 m, und zwar auf kniende bzw. liegende Figurenscheibe. Jeder Schütze muss die Bedingungen der vorhergehenden Klasse erfüllt haben, bevor er in die nächsthöhere Klasse aufrückt. Schützen erster Klasse erhalten eine blaue, diejenigen der höheren Sonderklassen eine rote Schleife als Abzeichen, das während des aktiven Dienstes zur Uniform getragen werden darf. Die Preis-schiessen finden überall im Monat Oktober statt. Die Militär-Schiessstände werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für jeden Schützen liefert das Kriegsministerium 30 Patronen kostenfrei, sofern die Schiessübungen regelmässig stattfinden. Ueber die Ergebnisse der letzteren wird Buch geführt. Mil.-Wochenbl.

### Verschiedenes.

**Vom wundertätigen Magnet.** Die Sorge der Engländer, so berichtet „Ueberall“, vor der deutschen Gefahr ist jetzt bis zur Furcht vor dem „wunderwirkenden Magneten“ gediehen, über den sich der „Standard“ von seinem Berliner Vertreter unterrichten lässt: „Ein unterseeischer Magnet, der im Zukunftskrieg zur See als Waffe dienen soll, ist in Deutschland patentiert worden, und nach Ansicht von Sachverständigen hätte dieses Land damit ein starkes Hilfsmittel für seine Unternehmungen zur See gewonnen. Trifft diese Meinung zu, so hat das 20. Jahrhundert eines der Märchen aus 1001 Nacht Wahrheit werden lassen. Man muss bedenken, dass in Deutschland ein Patent nur erteilt wird, nachdem die betreffende Erfindung vorher in jeder Hinsicht von zahlreichen Sachverständigen geprüft worden ist, die nicht weniger als leichtgläubig sind. Die blosse Tatsache, dass eine Erfindung in Deutschland patentiert ist, bietet also schon eine ziemlich weitgehende Garantie für ihre Brauchbarkeit in gewissem Umfang. Das hier in Frage kommende Rüstzeug besteht in einem ungeheuren Magneten, der an Kraft alles bisher in dieser Art Hergestellte weit übertrifft. Der Magnet, der wie ein riesiges Kamrad aussieht, wird durch elektische Kabel mit einer Kraftstation verbunden, die am Gestade unterirdisch und von See aus nicht sichtbar aufgestellt ist. Der Magnet würde in erster Linie an Hafeneingängen, Flussmündungen und

vor Buchten angebracht werden, die vor feindlichen Angriffen geschützt werden sollen. Seine Wirkung auf Panzerschiffe, die in der Nähe vorbeifahren, ist je nach der Grösse des Schiffes verschieden stark, aber im allgemeinen soll sie imstande sein, die Steuerfähigkeit des Schiffes aufzuheben und dieses völlig in die Gewalt des Feindes zu liefern. Die Anziehungskraft des Magneten soll nach der Erfindung mit einer so fürchterlichen Gewalt wirken, dass alle beweglichen Eisen- und Stahlteile aus dem Geleise geraten und wahrscheinlich zum Stillstand gebracht würden, oder so verkehrt arbeiten, dass die schlimmsten Folgen eintreten. Kleinere Schiffe würden, wie behauptet wird, durch die Anziehungskraft des Magneten völlig aus dem Kurs gebracht. Es wäre also die Möglichkeit gegeben, durch diese Waffe feindliche Schiffe von mässiger Grösse einfach zum Stranden zu bringen. Bei noch kleineren Schiffen ist anzunehmen, dass sie durch die Anziehungskraft des Magneten unter Wasser gezogen würden. Sachverständige erklären, dass diese Waffe tatsächlich nicht nur zur Verteidigung der heimischen Häfen, sondern auch von diesen weit entfernt, zu Angriffsunternehmungen benützt werden könne. Es sei z. B. möglich, einen solchen Magneten vor dem Eingang feindlicher Häfen zu versenken und durch unterseeische Kabel an ein mit einer Kraftanlage versehenes Schiff anzuschliessen, das ausser Sicht und ausser dem Bereich der Gefahr vor Anker liege.“ Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bemerkt zu dieser Entdeckung: Wir glauben uns zu erinnern, den hübschen Gedanken zuerst in einem deutschen Witzblatt getroffen zu haben. Wir können nunmehr dem englischen Blatt noch mehr von dem schrecklichen Magneten verraten. Er ist so stark, dass auch sämtliche englische Eisenlager alsbald sich auf die Wanderung zu ihm begeben werden, und eines schönen Tages wird somit die englische Eisen- und Stahlindustrie — woraus England seine „Dreadnoughts“ bauen will — keine Rohstoffe haben. Auch die Setzmaschinen des „Standard“ werden von dem Magneten ins Meer gezogen werden, und der „Standard“ wird nicht mehr imstande sein, in Zukunft die Welt vor den deutschen Anschlägen zu warnen. Schade!

Oesterreich. Armeebblatt.

**RORSCHACHER**  
**FLEISCH-CONSERVEN**  
 SIND DIE BESTEN.  
**ALPEN & TOURISTEN-PROVIANT**



**Zürich**  
 Universitätstr. 18  
 Spezialechule für  
 Vorbereitung auf  
 Polytechnikum  
 und Universität  
 (Maturität).

Abgekürzte Vorbereitungszeit.

Herren und Damen reiferen Alters (untere Grenze 16 Jahre) können sich mit 6 Jahren Volksschule und 2—3 Jahren weiterer Schulbildung in längstens zwei Jahren gründlich zur Hochschule vorbereiten.

Unübertroffene Erfolge.

Erstklassige Referenzen.

Prospekte gratis.

(O. F. 680 b.)

Telephon 6458.